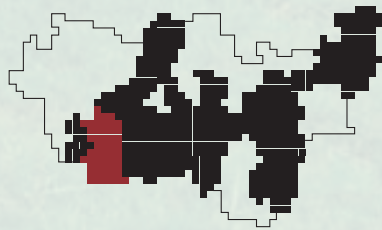


Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes

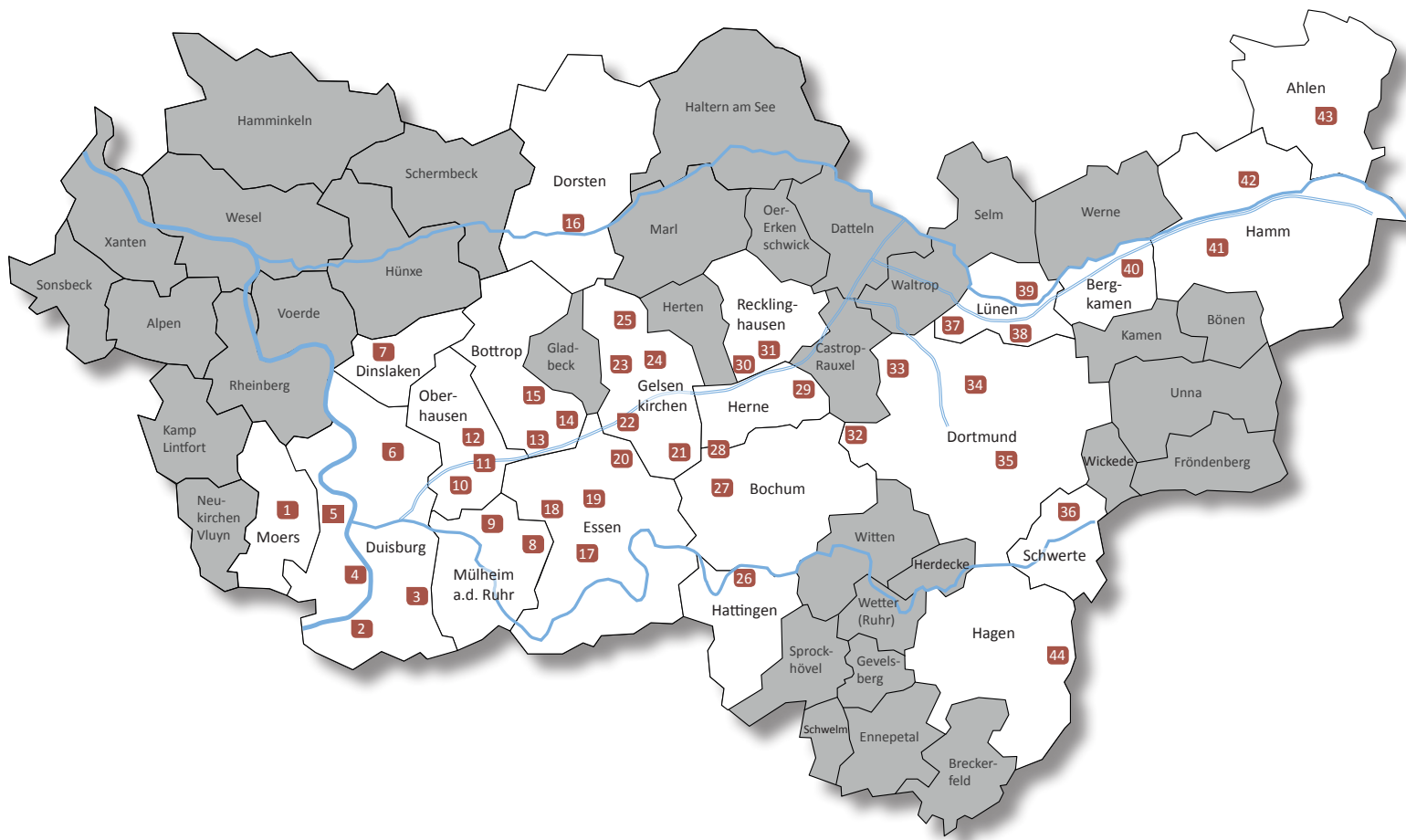


Interkommunales Handlungskonzept

**DUISBURG
Hamborn**

**Jupp-Kolonie
Dichterviertel**

Nr.6



1 Moers - Meerbeck-Hochstraß

- Bergarbeitersiedlung Meerbeck
- Schmitthennersiedlung

2 Duisburg - Hüttenheim

- Siedlung Hüttenheim
- Beamtenkolonie Schul-Knaudt-Straße

3 Duisburg - Wedau/Bissingheim

- Gartenstadt Wedau
- Eisenbahnersiedlung Bissingheim

4 Duisburg - Rheinhausen

- Margarethensiedlung

5 Duisburg - Homberg-Hochheide

- Rheinpreußensiedlung
- Johannenhof

6 Duisburg - Hamborn

- Jupp-Kolonie
- Dichterviertel

7 Dinslaken - Lohberg

- Zechensiedlung Lohberg

8 Mülheim a. d. Ruhr - Heißen

- Siedlung Mausegatt
- Siedlung Heimateerde

9 Mülheim a. d. Ruhr - Dümpten

- Siedlung Papenbusch

10 Oberhausen - Altenberg/Lirich

- Kolonie Gustavstraße

11 Oberhausen - Neue Mitte

- Ripshorster Straße
- »Beamtenkolonie« Grafenbusch

12 Oberhausen - Osterfeld

- Eisenheim
- Stemmersberg

13 Bottrop - Ebel

- Kolonie Ebel

14 Bottrop - Welheim

- Gartenstadt Welheim

15 Bottrop - Eigen

- Rheinbabensiedlung

16 Dorsten - Hervest

- Zechensiedlung Fürst Leopold

17 Essener Süden

- Margarethenhöhe
- Altenhof II

18 Essen - Altendorf

- Hirtsiefer-Siedlung

19 Essen Nordviertel

- Eltingviertel

20 Essen - Katernberg

- Zollverein-Siedlungen

21 Gelsenkirchen - Ückendorf

- Flöz Dickebank

22 Gelsenkirchen - Nordstern-Heßler-Horst

- Klapheckenhof und Grawenhof
- Wallstraße

23 Gelsenkirchen - Schüngelberg/Buer-Süd

- Schüngelbergsiedlung mit Brößweg und Hugostraße

24 Gelsenkirchen - Erle

- Schievenfeldsiedlung

25 Gelsenkirchen - Hassel

- Gartenstadt Hassel
- Siedlung Westerholt

26 Hattingen - Welper

- Gartenstadt Hüttenau
- Harzer Häuser
- Müsendrei

27 Bochum - Stahlhausen

- Siedlung Stahlhausen

28 Bochum & Herne, Grüne Mitte »Zeche Hannover«

- Bochum- Kolonie Hannover III/IV
- Bochum- Siedlung Dahlhauser Heide
- Herne- Kolonie Königsgrube
- Herne- Kolonie Hannover I/II

29 Herne - Börnig

- Siedlung Teutoburgia

30 Recklinghausen - Hochlarmark

- Dreiecksiedlung

31 Recklinghausen - König Ludwig/Grullbad

- Kolonie König Ludwig
- Reitwinkelsiedlung

32 Dortmund - Bövinghausen

- Kolonie Landwehr (Zeche Zollern)

33 Dortmund - Nette/Oestrich

- Hansemann-Siedlung

34 Dortmund - Eving

- Alte Kolonie
- Siedlung Fürst Hardenberg
- Kolonie Kirdorf

35 Dortmund - Hörde-Nord

- Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg

36 Schwerte - Ost

- Kreinberg-Siedlung

37 Lünen - Brambauer

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie

38 Lünen - Süd

- Ziethenstraße
- »Preußen-Kolonien«

39 Lünen - Nord

- Victoria-Siedlung
- Siedlung Wevelsbacher Weg

40 Bergkamen - Rünthe

- Siedlung Hellweg mit D-Zug-Siedlung
- Siedlung Schlägel-/Beverstraße

41 Hamm - Herringen/Pelkum

- Siedlung Wiescherhöfen
- Isenbecker Hof

42 Hamm - Heessen

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie
- Vogelsang

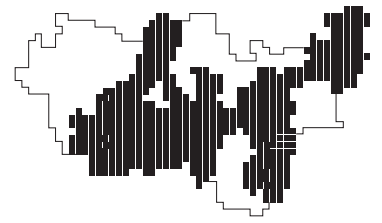
43 Ahlen - Süd/Südost

- Kolonie und Beamstensiedlung »Westfalen«
- Ulmenhof

44 Hagen - Hohenlimburg

- Hoeschsiedlung

Interkommunales Handlungskonzept Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes



Das Ruhrgebiet hat in Quantität und Qualität ein bedeutendes siedlungskulturelles Erbe. Dies gilt für Siedlungen bis in die 1950/60er Jahre und ganz besonders für die Arbeitersiedlungen, die als Werksiedlungen sowohl in den Kolonien ab Mitte des 19. Jahrhunderts als auch in gartenstädtischen Siedlungen bis Anfang der 1920er Jahre jeweils im Zusammenhang der Montanindustrie (Kohle, Stahl, Eisenbahn) errichtet wurden.

In vorbildlicher Kraftanstrengung vieler Beteiligter (Kommunen, Land, Denkmalpflege, Bürgerinitiativen, Wohnungsunternehmen) und im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park ist es in den 1980/90er Jahren gelungen, einige historische Arbeitersiedlungen zu erhalten und unter Wahrung ihrer gestalterischen und historischen Qualitäten instandzusetzen sowie Wohnungen und Wohnumfeld für die Ansprüche der Bewohner zu verbessern.

Neue Herausforderungen

Seit den 2000er Jahren wurden zunehmend neue Herausforderungen erkennbar. So ist der Kosten- und Ertragsdruck über die Kapitaleigner in der Wohnungswirtschaft gestiegen. Im Zuge des Generationenwechsels zu einer »Nach-Montan-Bewohnerschaft« ändern sich die Grundlagen des nachbarschaftlichen Zusammenhalts und der Identifikation in den ehemaligen Werksiedlungen aus der Montanzeit. Gestalterische Qualitäten gehen verloren. Die Akteure auf kommunaler Ebene stießen vielerorts schon wegen der großen Zahl privatisierter Siedlungen mit zahlreichen Einzeleigentümern an ihre Handlungsgrenzen. Viele Kommunen entwickeln die bisherigen Instrumente weiter oder sie suchen nach neuen Fördermodellen bzw. nach Wegen zur verbesserten Integration in Stadtentwicklungsprozesse.

Strategie und Zielsetzung

Strategisches Kernziel des interkommunalen Projektes ist zunächst die lokale und regionale Verständigung auf kon-

krete Maßnahmen zum Erhalt und zur Weiterentwicklung des montanindustriell geprägten siedlungskulturellen Erbes im Ruhrgebiet. Darüber hinaus soll das siedlungskulturelle Erbe der Arbeiter- und Werksiedlungen aber auch als Potenzial und als Impuls für die Quartiers- und Stadtentwicklung genutzt werden.

Lokale und regionale Kooperation

Von großer Bedeutung ist dabei, dass sich die beteiligten Akteure bereit erklärt haben, sowohl lokal als auch regional zusammenzuarbeiten. Das sind die Kommunen (mit Stadtentwicklung und Stadtplanung), die Denkmalpflege (v.a. die Unteren Denkmalbehörden) und die Wohnungswirtschaft (sowohl die großen überregionalen als auch die kommunalen und genossenschaftlichen Unternehmen). Hieraus ergibt sich ein besonderer Anspruch an Integration und Berücksichtigung z.T. sehr unterschiedlicher Sichtweisen.

Pragmatische und offene Prozesse

Die Auswahl der Quartiere und Siedlungen ist mit den teilnehmenden Kommunen anhand verschiedener Kriterien erfolgt: z.B. Eingrenzung auf Werks- und Arbeitersiedlungen bis Anfang der 1920er Jahre im Ruhrgebiet, heutiger Erhaltungszustand des Siedlungsbildes, mögliche Impulse für Stadtentwicklung, Best-Practice-Beispiele, Handlungsbedarfe/-chancen. In der Konsequenz wurden nicht nur denkmalgeschützte Siedlungen ausgewählt.

Gemeinsames Ziel ist es, Handlungschancen zu nutzen und Kooperationen zu stärken. Erfahrungsaustausch und örtliche Handlungsempfehlungen beschränken sich zunächst auf die 20 teilnehmenden Kommunen und die örtlichen Partner sowie die ausgewählten Quartiere/Siedlungen. Ein mögliches neues Förderangebot (»Programm Siedlungskultur in Quartieren«) soll aber offen sein für weitere Kommunen und Quartiere/Siedlungen, sofern sie mit den Zielen und Ansprüchen des regionalen Handlungskonzepts übereinstimmen.

Projektziele

- Lernen von Beispielen/Modellen aus anderen Kommunen, Erfahrungsaustausch
- konkrete Handlungsempfehlungen zur Siedlungs-/Quartiersentwicklung an den ausgewählten Standorten
- regionales interkommunales Handlungsprogramm Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes
- verbindliche Perspektivvereinbarung mit Kommunen, Landschaftsverbänden, RVR, Wohnungsunternehmen und dem Land NRW zu einem möglichen Programm Siedlungskultur und Quartier

**20 Kommunen des Ruhrgebietes |
44 Quartiere/Standorte |
72 Siedlungen**

Regionaler Lenkungskreis

20 Kommunen | MHKBG NRW | LWL | RVR | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | WIR Wohnen im Revier | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

operative AG

Stadt Hamm | weitere Vertreter von Kommunen | LEG Wohnen für die Wohnungswirtschaft | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

Förderung/Finanzierung:

MHKBG NRW | Kommunen | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | RVR | Wohnen im Revier

Auftraggeber und Federführung:

Stadt Hamm (Stadtplanungsamt)

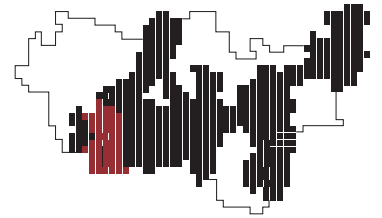
Auftragnehmer:

startklar.projekt.kommunikation | Post • Welters, Architekten und Stadtplaner



AUSSCHNITT DICHTERVIERTEL

Duisburg Hamborn



DUISBURG

Duisburg war im Hochmittelalter ein bedeutendes Handelszentrum. Eine Jahrtausendflut schnitt die Stadt vom Rhein ab. Der wirtschaftliche Wiederaufstieg begann 1716 mit dem Bau des Hafens in Ruhrort. Mit der Industrialisierung Ende des 19. Jahrhunderts entstanden nicht nur Bergwerke. Über Duisburg kam das Eisenerz ins Ruhrgebiet. Thyssen und Krupp errichteten hier ihre Werke. Der Duisburger Hafen wurde zum größten Binnenhafen. Duisburg wurde mit den Eingemeindungen der industriellen Vororte ab 1904 in kürzester Zeit zur Großstadt.

Die Montankrise seit den 1960er Jahren brachte weitere große Veränderungen. Den Bergbau gibt es nicht mehr. Mit HKM in Hüttenheim und Thyssen-Krupp in Hamborn/Marxloh ist Duisburg die letzte Stahlstadt des Reviers. Die Bevölkerung ging kontinuierlich auf heute 495.000 zurück. Während das südliche Stadtgebiet sich gut entwickelt, ringen das Zentrum und der Norden noch mit dem Strukturwandel. Duisburg ist Logistikdrehscheibe und Universitätsstandort.

HAMBORN

Namensgeber Hamborns ist ein Gutshof (erste Erwähnung 962). 1136 erfolgte eine Klostergründung (Abtei). Von 1900 bis 1910 wuchs Hamborn von 28.000 auf über 100.000 Einwohner. Hintergrund waren seit 1874 der Aufbau von Schachtanlagen zur Kohleförderung, danach von Kokereien und Verhüttungsbetrieben, die durch Thyssen bis zum Ersten Weltkrieg zu einem vollintegrierten Hüttenkonzern vorangetrieben wurden. Hamborn entwickelte sich in dieser Zeit zum »größten Dorf« Preußens, 1911 bekam es die Stadtrechte. Schon davor entstand eine städtische Mitte mit einem repräsentativen Rathaus.

1929 ging Hamborn in Duisburg auf und ist heute ein selbstbewusster Stadtbezirk. Die Schließung der Schachtanlagen seit den 1950/60er Jahren und die andauernden Umbrüche in den großen Stahlwerken am Rhein brachten erhebliche Veränderungen. Der Ortskern Hamborns ist aber lebendig geblieben. Die größeren Strukturbrüche betreffen die benachbarten Stadtteile Marxloh und Bruckhausen.

TERMINE | GESPRÄCHSPARTNER

6. Mai 2015- Einstiegsgespräch mit Vertretern/innen von Stadtentwicklung und Denkmalpflege

26. Februar 2016- Vertiefungsgespräch mit Vertretern/innen von Stadtentwicklung und Denkmalpflege und einem Vertreter der LEG

10. August 2016- Abschlussgespräch mit Vertretern/innen von Stadtentwicklung und Denkmalpflege

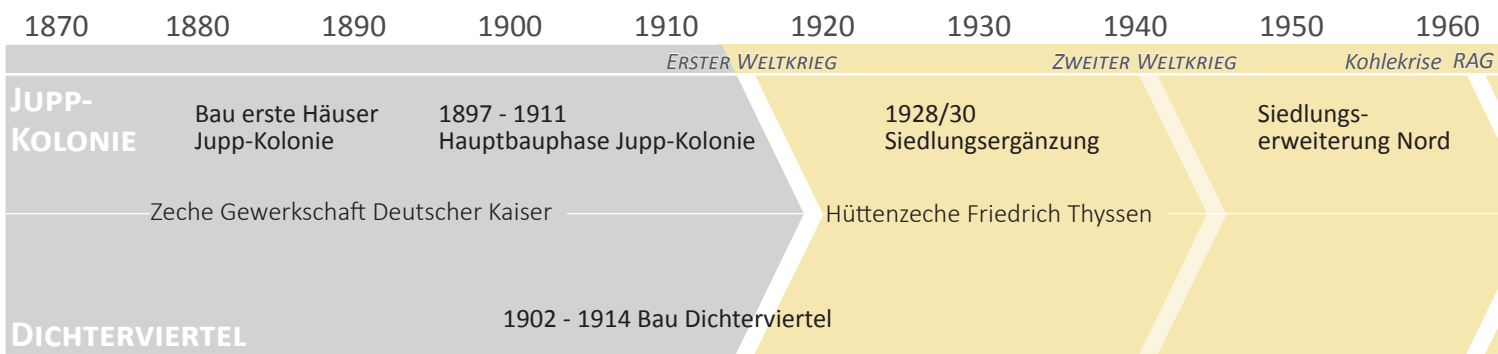
BEGEHUNG

Am 26. Januar 2016 wurden das Dichterviertel und die Jupp-Kolonie begangen und fotografisch dokumentiert.

KOMMUNALE KOMPETENZPARTNER

- Frau Schoch (Stadtentwicklung)
- Frau Schmitz (Denkmalpflege)





Duisburg Hamborn

JUPP-KOLONIE

Hintergrund: Gewerkschaft Deutscher Kaiser, Zeche Friedrich Thyssen

1874 erste Kohleförderung auf Schacht I, 1883/1919 Übergang an Thyssen + Ausbau als Hüttenzeche, 1926 Übergang an Vereinigte Stahlwerke AG, 1968 Übergang zur Ruhrkohle AG, 1970er Jahre letzte Stilllegungen, Beginn Flächenumnutzung

1883/84, 1897/1911, 1928/30 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE)

- Bau der Jupp-Kolonie (»Polensiedlung«) mit 600 durchschnittlich 50 - 60 m² großen Wohnungen nahe Schacht 1/6
- 1883/84: 10 schlichte Doppelhäuser (An der Abtei 49-83)
- 1897- 1911 (Hauptbauphase): Errichtung prägender Gevierte mit dichter meist 2 ½- bis 3-geschossiger Randbebauung (wenige 1 ½-geschossig) direkt an den Straßen sowie großen Innenhöfen mit »Mietergärten« zur Selbstversorgung
- einige Erweiterungen 1928 - 1930

1950/70ER JAHRE

- wenige Wiederaufbauten aufgrund Kriegszerstörungen, zeit-typische Siedlungserweiterungen nördlich Bremenstraße
- Übergang der Wohnungen an Thyssen Wohnen

1980/90ER JAHRE

- einfache Modernisierungen und Wohnumfeldverbesserungen in den Höfen
- 1987/90 Abbruch des Ledigenheims und einer Häuserzeile An der Abtei (Parkplatz für das Krankenhaus St. Johannes)

SITUATION HEUTE (2016)

- Eigentumsübergang von Immeo an LEG Wohnen (Juli 2015) und weiter an Veler Partners GmbH/Asterion Wohnen (2016)
- mittelfristiger Instandsetzungs- und Modernisierungsbedarf, Potenzial für deutlich besseren Zustand
- keine Denkmalswürdigkeit aufgrund des Erhaltungszustandes und gravierenden baulichen Eingriffen (LVR 1991)
- ca. 2.000 Bewohner, meist mit Migrationshintergrund
- städtebaulich prägende Geviertstruktur mit hohem Wiedererkennungswert

PERSPEKTIVE SIEDLUNG UND QUARTIER (VORSCHLÄGE)

- langfristige Sicherung der städtebaulichen Geviertstruktur mit dichter Randbebauung und offenen Höfen (z.B. Bebauungsplan analog Dichterviertel)
- erneute Prüfung Denkmaleigenschaft, alternativ Gestaltungsleitlinien
- Prüfung Handlungs-/Quartierskonzept Wohnen Hamborn unter Einbeziehung von Jupp-Kolonie (LEG/Velero) und Dichter-Viertel (Vivawest Wohnen)



1970

1980

1990

2000

2010

2020

Gründung

Stahlkrise

IBA Emscher Park

Perspektiven

Stilllegung Zeche in Etappen

einfache Sanierung
Wohnumfeldverbesserung
Teilabrissumfassende Modernisierung
Wohnumfeldverbesserung

Quartiersmanagement

städtebauliche
SicherungGestaltleitlinien,
DenkmalHandlungskonzept
WohnenQuartiers-
management

DICHTERVIERTEL

Hintergrund: siehe Jupp-Kolonie

1902 - 1914 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE SIEDLUNG)

- 1902/05: 150 Häuser in städtebaulicher Geviertstruktur, dichte Bebauung direkt an den Straßen (i.d.R. 2 ½-geschosig für 4 Familien, wenige Doppelhäuser), meist rückwärtige Erschließung über Gassen, große Gartenländer in den Höfen
- 1906 - 1914: Mehrfamilienhäuser in immer größerer städtebaulicher Verdichtung an den Straßen (i.d.R. 3 Geschosse mit dominanten Eckgebäuden an Kreuzungen)
- insgesamt 1.500 Wohnungen

1950ER - 1970ER JAHRE

- teilweise Wiederaufbauten nach Kriegszerstörungen, später auch teilweise Abrisse und zeittypische Neubauten
- Übergang Wohnungen an Rhein-Lippe/RAG

1980ER - 2000ER JAHRE

- umfassende Wohnungsmodernisierung und Anpassung Wohnstandards sowie Neuordnung des (halb)öffentlichen Wohnumfelds in den Höfen (mit öffentlicher Förderung)
- 2006 bis 2010 Stadtumbauprogramm: Quartiersmanagement zur nachbarschaftlichen und sozialen Stabilisierung (60% türkischer Migrationshintergrund, jeweils hoch: Fluktuation, Leerstände, Transferleistungsbezieher), in Teilen Fortführung durch Entwicklungsgesellschaft Duisburg und Eigentümerin Vivawest Wohnen

SITUATION HEUTE (2015/2016)

- Eigentümerin Vivawest Wohnen
- 85% der Wohnungen: 3- bzw. 4 Zimmerwohnungen mit 50 - 80 m² Wohnfläche, Kaltmiete 3,50- 5,00 €
- anlaufendes Verfahren zur Unterschutzstellung als Baudenkmal (Begehung, Denkmalgutachten) (Stadt-LVR)

PERSPEKTIVE SIEDLUNG UND QUARTIER

- Fortsetzung Quartiersmanagement (EG DU, Vivawest Wohnen)
- Perspektive Denkmalschutz/Baudenkmal (Stadt, LVR)
- Handlungskonzept Wohnen Hamborn unter Einbeziehung von Dichter-Viertel (Vivawest Wohnen) und Jupp-Kolonie (LEG)





Fotos aus der Jupp-Kolonie (Januar 2016) (Quelle: startklar)

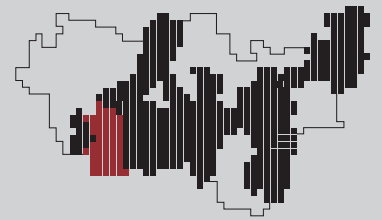




Fotos aus dem Dichterviertel (Januar 2016) (Quelle: startklar)

Vertiefung I

Historischer Zusammenhang



1867 wurden unter dem Namen »Gewerkschaft Hamborn« drei Grubenfelder verliehen und 1871 zu Ehren Kaiser Wilhelms I. in »Deutscher Kaiser« umbenannt. Schacht 1 nahm 1874 die Förderung auf. Von 1883 bis 1891 kaufte August Thyssen die Mehrheit der Gewerkschaft Deutscher Kaiser auf. Thyssen baute das Bergwerk zielstrebig zu einer Hüttenzeche aus u.a. durch Angliederung von Stahlwerken, Kokereien und Walzwerken und das Abteufen weiterer Schächte: 1888 zwischen Fahrn und Walsum Schacht 2, 1889 in Bruckhausen Schacht 3, die 1895/96 die Förderung aufnahmen. 1899 wurde zwischen Hamborn und Meiderich der Schacht 4 abgeteuft, der 1903 in Betrieb ging.

In den folgenden fünf Jahren wurden die Schächte zu Doppelschachtanlagen ausgebaut. Die Gewerkschaft Deutscher Kaiser hatte vor dem Ersten Weltkrieg damit neben den Schachtanlagen 1/6, 2/5, 3/7 und 4 den angegliederten Kokereien 3/7 und 4 eine der modernsten Hütten Europas. 1919 wurde die Gewerkschaft in die August-Thyssen-Hütte und die Gewerkschaft Friedrich Thyssen geteilt. Die Gewerkschaft Friedrich Thyssen benannte die Schachtanlagen um in »Zeche Friedrich Thyssen« deren Schacht 4 im Jahr 1922 auch zur Doppelschachtanlage 4/8 ausgebaut wurde. Die August-Thyssen-Hütte wurde 1926 Teil der Vereinigte Stahlwerke AG.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Thyssen-Schächte der Hamborner Bergbau-AG zugeordnet, der Betrieb lag bei der Friedrich Thyssen Bergbau-AG. Im Rahmen der Ende der 1950er Jahre einsetzenden Kohlekrise wurde frühzeitig stark rationalisiert. Schacht 1 wurde 1956 verfüllt, 1959 wurde die Förderanlage Friedrich Thyssen 4/8 mit dem Neben-

schacht Wittfeld komplett aufgegeben. Die Verfüllung der Schächte und der Abbruch der Tagesanlagen geschahen in den folgenden Jahren.

1968 ging die Friedrich Thyssen Bergbau-AG in die neugegründete Ruhrkohle AG auf. Da die Schachtanlagen aufgrund geringer Kohlevorräte keinen wirtschaftlichen Fortbetrieb mehr gewährleisteten, wurden sie Mitte der 1970er Jahre stillgelegt.

Aus diesem Teil der Montanzzeit ist heute der Förderturm zwischen Duisburger Straße (Hamborner Markt) und der Stadtautobahn A 59 übriggeblieben.

Siedlungsgeschichtlicher Hintergrund

Vor der Jahrhundertwende lebten in Hamborn weniger als 10.000 Menschen, 1905 bereits 60.000, 1911 über 100.000. Hamborn war eine der am schnellsten wachsenden Räume im Ruhrgebiet mit dem entsprechenden Bedarf an Wohnungen.

Die »Jupp-Kolonie« (Josefs-Kolonie) entstand in mehreren Bauphasen zwischen 1883 und 1930, südlich der Zinkhütte Grillo und westlich der Schachtanlage Friedrich Thyssen 1 (später 1/6). Zusammen mit diesen beiden Industriestandorten bildete sie den Entwicklungskern des »Industriedorfs Hamborn«.

Die ältesten Gebäude von 1883/84 sind 10 eingeschossige Backstein-Doppelhäuser in der Straße »An der Abtei« 49-83. Die späteren Häuser von 1897-1911 in dichter meist 2½- bis 3-geschossiger Randbebauung (wenige 1½-geschossig) liegen direkt an den Straßen haben große Innenhöfe mit »Mietergärten« zur Selbstversorgung. 1897 wurde der rechtwinklige Siedlungsgrundriss festgelegt, da die



Luftbild »Jupp-Kolonie«, 1926; Quelle: Stadt Duisburg



Plan »Dichterviertel«, 1905; Quelle: Stadt Duisburg

Bevölkerungsexplosion auch Thyssen zu einer Gesamtplanung größerer Siedlungskomplexe zwang. Die Bauausführung erfolgte durch das Baubüro der Gewerkschaft Deutscher Kaiser in kostensparender steter Wiederholung von Reihen mit Häusern ähnlichen Typs. Einige Ergänzungen/Erweiterungen folgten 1928-1930.

Vor allem nach der Jahrhundertwende wurde die Siedlung im Volksmund auch »Polen-Kolonie« genannt, da Thyssen seine Arbeiter bevorzugt in Schlesien anwarb. In seiner Gewerkschaft Deutscher Kaiser kamen rund ein Drittel der Belegschaft aus den ehemals polnischen Provinzen Preußens. In der »Jupp-Kolonie« gab es daher auch polnische Geschäfte.

Für die Bergleute der nahegelegenen Zeche Friedrich Thyssen errichtete die Gewerkschaft Deutscher Kaiser zwischen 1902/05 und 1914 das »Dichterviertel«. Auf einer Fläche von 15 Hektar entstanden 370 Gebäude mit etwa 1.500 Wohnungen. Der Plan sah 25 unterschiedlich große gleichmäßige Höfe mit zwei- bis dreigeschossiger Blockrandbebauung vor. Der Name der Siedlung ergibt sich aus den zahlreichen, nach deutschen Dichtern vergebenen Straßennamen.

1902/05 wurden 150 Häuser 2½-geschossig für jeweils 4 Familien errichtet, außerdem einige wenige Doppelhäuser. Sie wurden meist rückwärtig erschlossen über Gassen und hatten große Gartenländer in den Höfen. Zwischen 1906 und 1914 errichtete die Gewerkschaft Mehrfamilienhäuser in immer größerer städtebaulicher Verdichtung an den Straßen mit in der Regel 3 Geschossen mit den dominanten Eckgebäuden an Kreuzungen.

Die Bauten wurden mit Jugendstilelementen verschönt, die Straßen verliefen rasterförmig und rechteckig, in den Innenhöfen wurden Stall-, Wirtschafts- und Toilettengebäude untergebracht.



Kampstraße, 1912; Quelle: EG DU



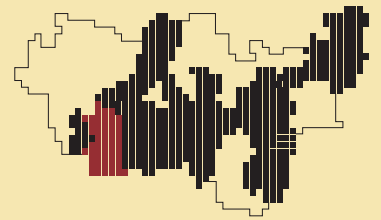
Goetheplatz, um 1920; Quelle: EG DU



Ansichtskarte Dichterviertel; Quelle: EG DU

Vertiefung II

Städtebau und Gestaltung, Duisburg Hamborn



Standort und Lage im Siedlungsgefüge

Die beiden Siedlungen befinden sich in Hamborn nördlich des Landschaftsparks Duisburg Nord. Die Jupp Kolonie liegt zwischen der A 59 und einer großen Bahnanlage. Im Süden liegen Krankenhäuser und ein Gymnasium. Das Dichterviertel stellt sich als eigenes Quartier im Stadtgebiet dar, wichtiger Bezugspunkt ist der Stadtbezirk Hamborn. Im Süden befindet sich der Nordfriedhof, ansonsten ist das Gebiet von Wohn- und Mischnutzungen umgeben.

Gebäude und Grundstücke

Die *Jupp Kolonie* besteht aus vier großen Blöcken mit 2 ½- bis 3-geschossiger, traufständiger Blockrandbebauung sowie zehn schlicht gestalteten 1 ½-geschossigen Doppelhäusern. In der Kolonie sind insgesamt ca. 600 Wohnungen vorzufinden. Die Fassaden sind durch hellen Putz und Backstein in variierenden Ausführungen geprägt. Die Stockwerke werden meist durch Gesimse gestalterisch voneinander getrennt. Teilweise befinden sich, bedingt durch Kriegszerstörungen, gestalterisch angepasste Nachkriegsbauten zwischen den Gebäuden aus der Entstehungszeit. Die Dachlandschaft besteht aus Satteldächern mit unterschiedlich ausgeprägten Giebeln. Zwischen den Gebäuden ermöglichen Zwischenräume den Blick in die großzügigen Blockinnenbereiche. Hier sind zum größten Teil Mietergärten, aber auch Spielflächen und Garagenhöfe sowie prägende Baumbestände vorzufinden. Diese ausgedehnten Innenbereiche stellen eine besondere Qualität dar, da sie noch fast vollständig von den Mietern als Grünraum genutzt werden können und dort keine Nachverdichtung stattgefunden hat. Die meisten Gebäude sind wenig überformt, erscheinen aber teilweise sanierungsbedürftig.

Das *Dichterviertel* stellt bedingt durch seine Größe (ca. 1.500 Wohnungen) ein eigenes Quartier im Stadtgefüge dar. Es wurde in mehreren Bauphasen errichtet und bestand ursprünglich aus ca. 370 Gebäuden. Neben 1 ½-geschossigen Vierfamilienhäusern wurden die ersten Bauphasen durch 2 ½-geschossige Mehrfamilienhäuser mit Satteldächern dominiert. In den weiteren Bauphasen kam es zur Verdichtung und die Dachaufbauten wurden vergrößert und erweitert, sodass auch 3 ½-geschossige Bauten entstanden. Einzelne Gebäude wurden baulich miteinander verknüpft. Die Fassaden sind durch Mauerwerk und verputzte Flächen gegliedert. Teilweise sind auch voll verputzte oder reine Ziegelbauten vorhanden. An den Gebäuderückseiten befindet sich überwiegend Ziegelmauerwerk. Z.T. wurden die Fassaden mit Zierfachwerk und-verschieferungen, flachen Risaliten, Erkern sowie Loggien gestaltet. Die Eckbauten sind meist gestalterisch hervorgehoben, z.B. durch ein zusätzliches Geschoss sowie abgewalmte Dächer. Der Straßenraum wird durch wechselnde Fluchten gegliedert. In den großzügigen Blockinnenbereichen befinden sich gemeinschaftlich genutzte Flächen bzw. Mietergärten, auch Garagenhöfe sind vorhanden. In den 1980er und 1990er Jahren wurde die Kolonie saniert (Wohnungen, Gebäude, Umfeld).

Öffentlicher Raum

Die Straßen in der *Jupp-Kolonie* sind großzügig mit beidseitigen Gehwegen dimensioniert breit angelegt und weisen großteils Straßenbäume auf. Zwischen den Bäumen sind Längsparkstreifen vorhanden. Teilweise sind die Straßen noch gepflastert. Insgesamt ist der Straßenraum funktional gestaltet.

Der Grundriss des *Dichterviertels* ist rasterförmig angelegt. An beiden Straßenseiten sind Gehwege und größtenteils Straßenbäume sowie Längsparkstreifen vorhanden. Der Straßenraum ist ebenfalls eher funktional gestaltet.

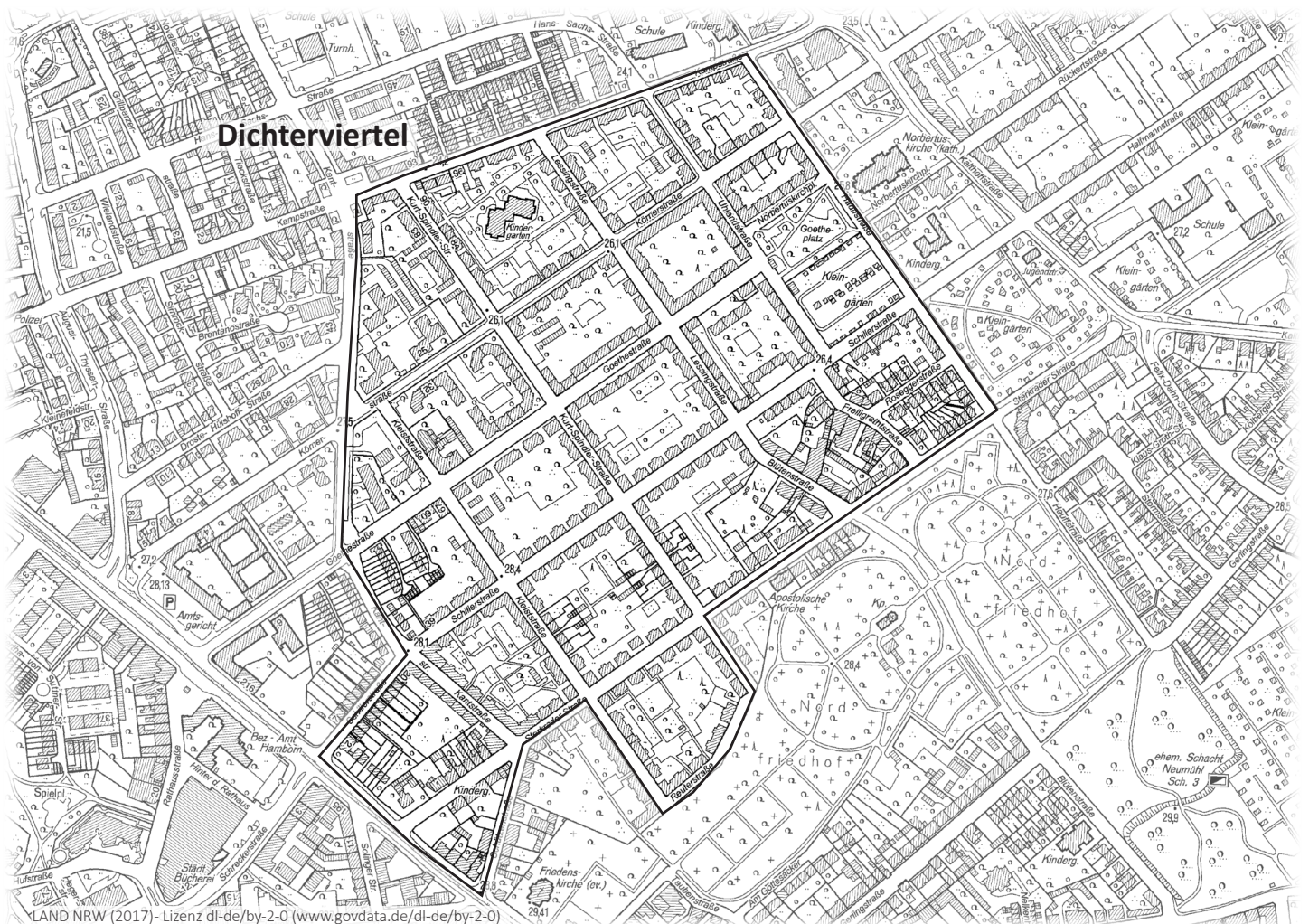
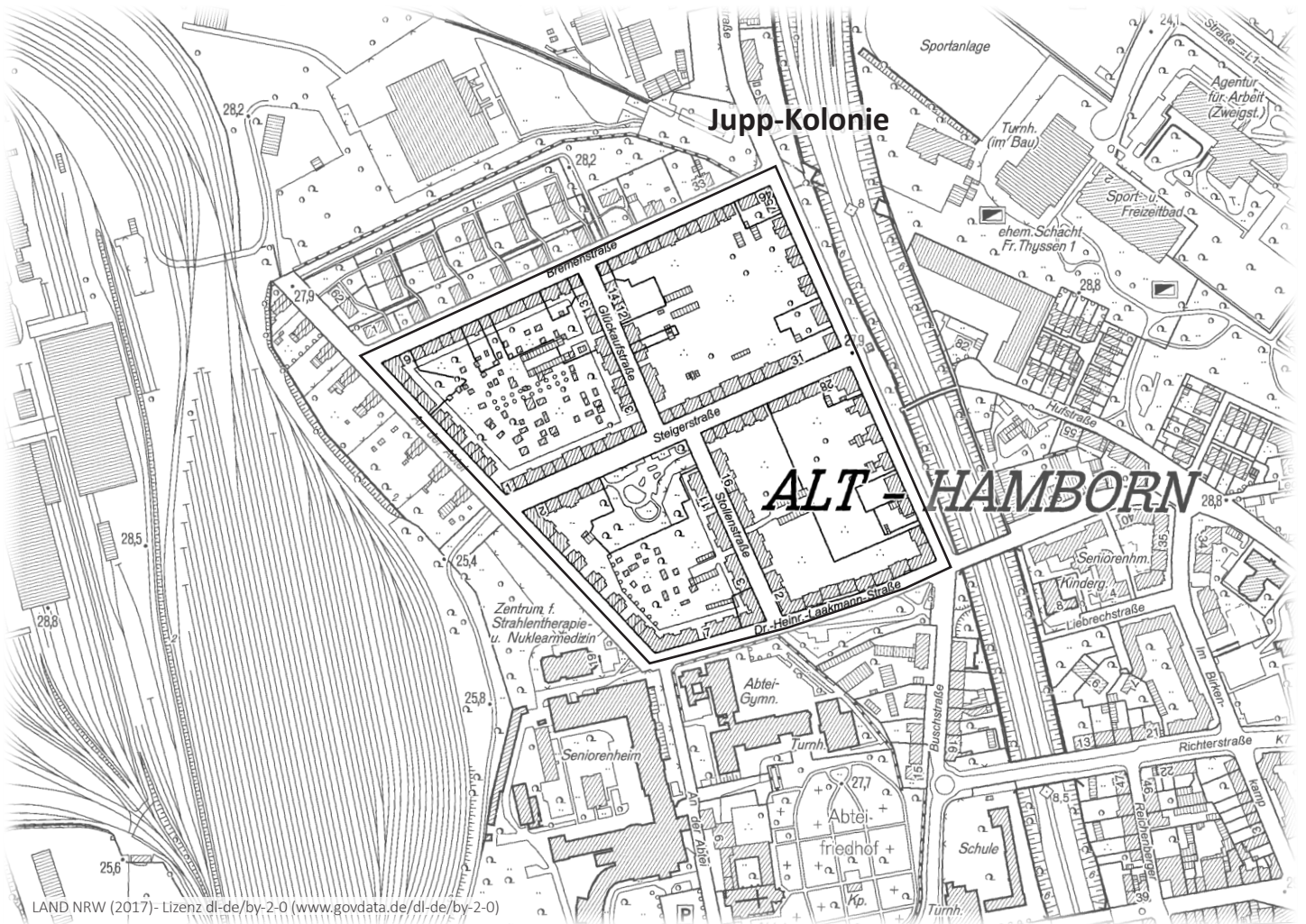
Planungsinstrumente

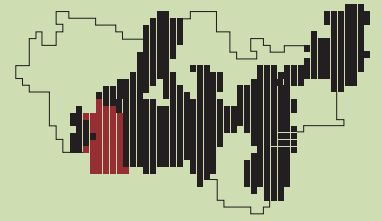
Weder für Jupp Kolonie noch das Dichterviertel gibt es weitergehende rechtliche Instrumente zur Sicherung der Gestaltqualität.

Gleichwohl ist die städtebaulich prägende Geviertstruktur mit den Innenhöfen beider Siedlungen noch deutlich erkennbar. Der Denkmalwert des Dichterviertels wurde im Rahmen einer LVR-Begutachtung festgestellt, für die Jupp Kolonie gilt dieses aber nicht.

Fazit

Die Jupp-Kolonie und das Dichterviertel zeigen städtebaulich-gestalterische Qualitäten, die es auch zukünftig zu erhalten gilt. Die Bemühungen, insbesondere die Jupp-Kolonie unter Denkmalschutz zu stellen, sind fortzusetzen. Darüber hinaus sollte die Qualität der großen Blockinnenbereiche erhalten werden. In diesem Zusammenhang sind Nachverdichtungen in den Innenhöfen zu verhindern. Vor diesem Hintergrund bietet sich die Aufstellung eines Bebauungsplanes an. Neben städtebaulichen und gestalterischen Aspekten könnten hierbei auch kleinklimatische Zielvorstellungen wichtige planungsrechtliche Grundlagen für die Notwendigkeit einer Sicherung der Blockinnenbereiche darstellen.





Handlungsempfehlung I Siedlung, Quartier, Stadtentwicklung Hamborn (Jupp-Kolonie und Dichterviertel)

Hamborn ist einerseits Teil des montanindustriell geprägten Duisburger Nordens, andererseits liegt sein urbaner Kern an der nord-süd verlaufenden Übergängen vom westlichen großindustriellen Flächenband am Rhein und dem durchgrüneren Duisburger Stadtrand nach Oberhausen. Die Hamborner Mitte an der Duisburger Straße hat eine wichtige Versorgungsfunktion insbesondere für die Stadtteile Alt-Hamborn und Obermarxloh; hier liegen auch die beiden großen historischen Arbeitersiedlungen Jupp-Kolonie und Dichterviertel.

Als Wohnstandorte haben Jupp-Kolonie und Dichterviertel schon wegen ihrer quantitativen Größenordnungen große Bedeutung für die langfristige Stabilität des Kerns von Hamborn (wesentliche »Kern-Mantelbevölkerung« mit ca. 8.000 Bewohnern). Beide Kolonien haben darüber hinaus mit ihren besonderen städtebaulichen Großfiguren (»Gevierte«) eine hohe potenzielle baukulturelle Qualität. Beide Siedlungen sind im Umbruch.

Das *Dichterviertel* dominiert den Bereich östlich der Hamborner Mitte. Die soziale und wohnungswirtschaftliche Situation haben 2006 die Stadt, die städtische Entwicklungsgesellschaft Duisburg (EG DU) und Evonik Wohnen/Vivawest Wohnen dazu bewogen, ein Quartiersmanagement (mit Förderung aus dem Stadtbau-Programm) anzuschließen, das seit 2010 in kleinem Rahmen fortgeführt wird.

Die *Jupp-Kolonie* prägt mit dem Krankenhaus den Bereich westlich der Hamborner Mitte, der durch die Stadtautobahn A 59 vom übrigen Hamborn getrennt und durch vier Brücken mit ihm verbunden ist. Die Kolonie ist baulich, sozial und wohnungswirtschaftlich in einem unklaren Zustand (Instandsetzungsbedarf, hoher

migrantischer Bewohneranteil, Fluktuation, viele Transferleistungsempfänger). 2016 ging die Kolonie von Immeo (Thyssen/Krupp) an LEG Wohnen und weiter an Velero Partners GmbH über.

Folgende sechs Handlungsbausteine werden daher zur Prüfung empfohlen:

Sicherung der einzigartigen städtebaulichen Großfiguren: dichte »steinerner« Straßenrandbebauung mit prägender Ziegel-/Putz-Ornamentik, große unverbaute Hof-/Gartenflächen mit Gemeinschaftsflächen und Mietergärten, Prüfung planungsrechtlicher Sicherungsinstrumente (insbesondere Bebauungspläne)

Gestaltungsleitlinien: Erarbeitung siedlungskultureller Grundsätze mit den Elementen Gestaltungsinstrumente, Baudenkmal, Kommunikation, Gebrauchswerte der Bewohner

Sicherung möglichst langfristiger einheitlicher Trägerschaften (Stadt, Vivawest Wohnen, LEG Wohnen/Velero Partners)

lokales Handlungskonzept Wohnen Hamborn mit Jupp-Kolonie und Dichterviertel (Stadt, LEG Wohnen/Velero Partners, Vivawest Wohnen): Positionierung der Mietwohnungen am Wohnungsmarkt, ergänzende Maßnahmen (Energie, Demografie)

Verstetigung bzw. Aufbau Quartiersmanagement: Grundlage Verständigung zum Dichterviertel aus 2010, Aufbau eines Quartiersmanagements in der Jupp-Kolonie nach dem Vorbild Dichterviertel durch LEG Wohnen/Velero Partners

Zusammenführung in einer Qualitätsvereinbarung und einem Stadtteilkonzept (Stadt mit Vivawest Wohnen + LEG/Velero Partners)

»Siedlungskultur als städtebaulich-soziales Rückgrat von Hamborn«

»Siedlungskultur als Auslöser für ein Stadtteilkonzept«

Handlungsempfehlung II

Perspektivpotenziale für eine regionale Siedlungsstruktur

Jupp-Kolonie und Dichterviertel sind inzwischen zwei der selten gewordenen Beispiele von historischen Arbeitersiedlungen im Ruhrgebiet mit relativ dichter Straßenrandbebauung, aber großen »blockartigen Höfen« mit grünen Freiräumen und erheblichen Gebrauchswerten für die Mieter in den Geschosswohnungen. Beim Dichterviertel und in der Jupp-Kolonie geht es darum, diese besonderen Qualitäten längerfristig abzusichern und als städtebaulich-denkmalpflegerischen Impuls für die Stadtteilentwicklung Hamborns zu nutzen.

Dies kann beispielhaft sein für einen kooperativen Weg von Stadt und Wohnungsunternehmen.









Stadt Hamm (Stadtplanungsamt) für die beteiligten
Kommunen, Wohnungsgesellschaften und den RVR
Heinz-Martin Muhle | Christine Chudasch | Barbara Conrad

startklar.projekt.kommunikation
Joachim Boll | Benedikt Brester

Post • Welters, Architekten und Stadtplaner
Joachim Sterl | David Rohde

Dortmund | 31. Juli 2017



Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen

